Berner Zeitung BZ (Ob- und Nidwalden)

8. August 2005

Versuchsbetrieb Wuhrlplatz Langenthal

«Es gibt gar kein Zurück mehr»

Der Versuchsbetrieb hat den Wuhrlplatz Langenthal in eine belebte Begegnungszone verwandelt. Die Jugendlichen und die Betreiber sind zufrieden - und denken schon vor dem Entscheid des Stadtrats weiter.

Freitagabend. Der Wuhrlplatz lebt: Den älteren Pétanquespielern geben Strassenmusiker ein Ständchen, hinter dem Chrämerhuus versammelt sich die Jugend. Stadtrat Reto Müller, Mitinitiant des Versuchsbetriebes auf dem Wuhrlplatz, ist zufrieden: «Das dringlichste Problem ist gelöst, die Jugend ist weg von der Strasse.»

Nicht ganz zufrieden ist Müllers Freundin und Stadtratskollegin Nadine Masshardt mit der Einhaltung des mittlerweile besser signalisierten Parkverbots - freitags ab 21 Uhr und samstags ab 16 Uhr. «Es klappt schlecht», sagt sie. Tatsächlich stehen nach 21 Uhr noch zahlreiche Fahrzeuge hinter dem Chrämerhuus. Die Stadtpolizei hat bisher keine Massnahmen ergriffen. «Es nützt nichts, wenn wir Strafzettel verteilen», ist Stadtpolizist Peter Hegi überzeugt. «Nächstes Mal kommt ein anderer.»

«Weniger Alkoholleichen»

Nadine Masshardt nimmts gelassen, stellt die Festische und -bänke eben dort auf, wo es Platz hat. Und lässt verspätete Automobilisten zwar mit einer kleinen Rüge, aber ungeahndet wegfahren: «Wir wollen ja, dass die Idee bei allen positiv ankommt.»

Das wollen auch die Jugendlichen, die vereinzelt beim Aufstellen der Bänke mit anpacken. «Sie verfolgen die Diskussionen um den Platz schon mit», ist Masshardt überzeugt. «Für die Jugend sind das Chrämi und der Wuhrlplatz schliesslich das Herz von Langenthal.» Etwa für den 16-jährigen Philip Grossen, der seit Aufnahme des Versuchsbetriebes vor knapp zwei Monaten jedes Wochenende auf dem Platz verbringt. «Wir wollen, dass der Betrieb weitergeht.» Deshalb sei er auch bereit, beim Aufstellen mitzuhelfen und gar seine mitgebrachten Bierflaschen ordentlich zu entsorgen. «Meistens jedenfalls.»

Dass es mit der Abfallentsorgung der Eigenkonsumenten nicht ganz klappt, weiss auch Peter Hegi. «Wenn die Jungen betrunken sind, bleibt vieles liegen», so der Stadtpolizist. Die Organisation könne aber noch so gut sein, Begleiterscheinerungen gebe es immer. Diese hätten seit Einführung des Versuchsbetriebes jedoch massiv abgenommen, hat Chrämerhuus-Wirtin Rita Soom festgestellt. Auch Grillwagenbetreiberin Astrid Zimmermann vermeldet «deutlich weniger Alkoholleichen». Nadine Masshardt sieht den Grund für die positive Entwicklung in der neuen Öffentlichkeit: «Die Jugend ist hier nicht mehr abgeschottet - und muss sich entsprechend benehmen.»

Ein Wuhrlplatz für alle

Aber: «Bei Regen zeichnet sich bereits ab, was im Winter geschehen wird», sagt Reto Müller. Tatsächlich strömen die Jugendlichen beim ersten Schauer in die untere Marktgasse und vors Chrämerhuus. Im Klartext: «Wenn wir nirgends einen Platz haben, gehen wir halt auf die Strasse», sagt Marc Dähler (16). Obwohl Masshardt und Müller vom bisherigen Engagement der Stadt begeistert sind: Ihre Motion geht noch weiter als der vom Jugendparlament postulierte Versuchsbetrieb. Der Platz soll täglich und nicht nur für die Jugend offen sein. «Hinter dem Chrämi

braucht es einen fixen Unterstand», so Müller. Weitere Massnahmen fordern auch andere Beteiligte: «Die Strasse zwischen Pétanqueplatz und Chrämi muss gesperrt und der Parkplatz aufgehoben werden», so Milena Deubelbeiss vom Grillwagen. Rita Soom pflichtet bei: «So hätten letztlich alle Wirte etwas vom Kuchen.»

Wie es weitergeht, entscheidet der Stadtrat in vierzehn Tagen. Die Betroffenen zeigen sich optimistisch. «Es gibt gar kein Zurück mehr», sagt Rita Soom. Alle hätten grosse Freude an der neuen Begegnungszone. Soom erinnert an die Reaktionen, als 2003 das Sommerkino abgeschafft werden sollte: «Am Ende hat das Volk Unterschriften gesammelt.» Und es ging doch weiter.

Kathrin Holzer

Noch trifft sich die Jugend auf dem Wuhrplatz. Ob und wie es mit der neuen Langenthaler

Begegnungszone weitergeht, entscheidet der Stadtrat in zwei Wochen.

Initiantin Nadine Masshardt hofft auf positives Echo.